

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 33 (1911)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

33. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Sonnegger.
Wienerbergstraße 3, „Bergfried“.
Post Langgah.
Telephon 376.



Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ansage:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 22. Januar.

Gedicht: Der Jüngste.
Ein Wort zur Erziehung unserer Jugend.
Das Frieren.
Nemmedurbedürftig.
Junggefellensstrafen.

Inhalt:

Memento.
Sprechsaal.
Feuilleton: Allerlei Armut. (Fortsetzung.)
Feuilleton: Ursula.

Beilage:

Gedicht: Kindesauge.
Mittungsernfarmen.
Eine neue Klaviatur.
Aphorismen.

Der Jüngste.

Ich weiß es, Mutter, seit langem ja:
So wie unser Jüngster stand feiner dir nah!
Ich weiß es lang und weiß es genau,
Dier warest du schwach, du starke Frau;
Und weiß, du hattest so unrecht nicht,
Denn, hob der Junge sein braun Gesicht,
Und sahst du ihm in die Augen hinein,
Da zwang es dich, auf ihn stolz zu sein.
In seinen Blicken flammte die Kraft,
Und lobte die Hoffnung siegerhaft,
Von Frohsinn blühte ihr blaues Licht,
Nur sie zu senken, verstand er nicht.
Und nun es scheiden und wandern hieß,
Und nun er weinend uns verließ,
Und immer dein Auge noch an ihm hing,
Da wußt ich, was dir zu Scherben ging,
Und daß, was dein Herz für uns empfand,
Dein Glück auf diesem einen stand.

In dunkler Stube sitzen wir beisammen,
Du, meine blasse Mutter, du und ich.
Zuweilen geht fern in der Nacht ein Flammen,
Dann wieder regt der Wind am Hause sich.
Und wenn der ferne Blitz aufzuckt und schwindet,
Und wenn des Windes Raunen trifft dein Ohr,
Dann spricht dein Mund, der sonst kein Wort mehr findet,
Dann fährst du wie aus einem Traum empor.
„Jetzt ist er auf dem Meer,“ sagst du mit Zittern
Und was du nicht sagst, sieh, das rat ich leicht:
Den Himmel sehest du über ihn gewittern,
Des Sturmes denkst du, der sein Boot erreicht!
So ist es heut, so wird es werden morgen,
So geht vielleicht nun Tag um Tag dir hin.
Nur eines kannst du fassen noch und sorgen:
Um ihn!

Heut sprach ich tröstend: Er wird wiederkommen!
Da ist dein Blick von Tränen jäh erloschen.
Und wieder sprach ich: Schön in ein paar Jahren!
Da strichst das Tuch du von den weißen Haaren,
Da hast du stumm und lang mich angesehen,
Bis mir ein Ahnen aufging und Versehen.
Du dachtest seiner Wiedertehr und kammst,
Daß du vielleicht so lang nicht warten kammst!

Graß Sohn.

Ein Wort zur Erziehung unserer Jugend.

Neue Wege und Bahnen haben denkende und beobachtende Männer und Frauen auch auf dem Gebiete

der Erziehung erschlossen. Wo ein Mensch stirbt, sei er ein König oder ein Bettler, sagt William Cannel, da stirbt mit ihm eine Welt von Gedanken und Entwürfen, eine Welt voll Streben und Hoffen. Wo nur immer ein Mensch geboren wird, da tritt eine neue Welt, eine innere Welt hinein in die allgemeine Welt. Wer nicht so auf allen Gebieten und insbesondere im Gebiete der Fürsorge für die Menschen, für die Jugend, den lebensvollen Reichtum in sich selbst, wer nicht das Große und Schöne in seinem reichen, warmen Herzen trägt, der suche es nicht in den Weiten des Weltalls, nicht in den Sternen am Himmelszelt. Laß dich in deinem Fühlen und Handeln vom Verstande leiten, aber verlege nicht die heiligen Schranken des Gemütes. Fröhne nicht zu sehr dem eigenen Ich, sondern wirke so lange es Tag ist für andere, ohne Ansehen der Person und Konfession, darum hat dir der liebe Gott Kräfte und Güter geschenkt. Kehre dich nicht ab von dem Streben für die Welt, für die Menschen, nur weil dir das oder jenes nicht zusagt; denn, sagt Gw. v. Kleist, wer aufhört wohlzutun, bloß weil man seine persönlichen Ansichten durchkreuzt, ist in Wahrheit nie wohlthätig gewesen; dem hat der Lichtstrahl der echten Menschenliebe noch nie das Innere erleuchtet.

Und gerade den Eltern, der Mutter und Hausfrau in erster Linie ist es beschieden, in des Haushaltes engen Grenzen den Lebensberuf zu suchen; denn in dieses Haushaltes engen Grenzen erwacht jene innere Welt, die ein jeder in sich herumträgt; aus den engen Räumen der Häuslichkeit zieht diese innere Welt ihre Nahrung und auf diese innere in uns kreisende Welt kommt es an, was der zukünftige Bürger, die zukünftige Hausfrau und Mutter einst sein und leisten wird. Jene engen Räume der Häuslichkeit erweitern sich zu einem großen, bedeutungsvollen Tempel, in dem Tatkraft, Fleiß, Beharrlichkeit, Herzengüte sich heranbilden in den Kindern, wenn Vater und Mutter es als ihre Aufgabe betrachten, durch ihr Beispiel jene Menschen- und Bürgertugenden in sich selbst zu verkörpern, wo die Mutter als Priesterin am Altar des häuslichen Herdes es versteht, das häusliche Glück zu gründen. Wehe aber dem Manne, der durch Leichtsinne die Brandfackel in die heiligen Hallen des häuslichen Tempels wirft, denn die Erfahrung lehrt uns, daß an dem zerrütteten Familienleben, dem wir leider so häufig begegnen, allermeist die Chemänner Schuld tragen. Genußsucht, Unfittlichkeit des sog. Familienoberhauptes sind meistens die Urheber des ökonomischen Notstandes und des sittlichen Glendes, der Verwahrlosung in der Familie. Eine Hauptursache hiezu liegt in der zur Zeit in vielen Kreisen der Bevölkerung das Familienleben überwachsenden Vereinsmeierei, die so viele Hausväter dermaßen in Anspruch nimmt, daß sie in der Familie

selten zu treffen sind und sich so Angewöhnungen hingeben, die ihren Gatten- und Vaterpflichten zuwiderlaufen. In so manchen Familien, die vom täglichen Verdienst leben, ist in solchen Fällen die Frau, die Mutter gewöhnlich die einzige Stütze des Haushaltes. Durch ihren sittlichen Ernst, ihr unermüdetes Schaffen, durch die schwersten Entbehrungen, die sie sich auferlegt, ist sie so oft allein die Ernährerin der Kinder, während der Mann, der Vater, in Wein und Bier, ja oft noch in schlimmerer Weise vergeudet, was er zum Unterhalte der Kinder deren Mutter in die Hand geben sollte. Mit schwerem Herzen gehen so manche dieser Dulderinnen vom frühen Morgen bis zum späten Abend bei den Kindern der Arbeit nach. Mit schwerem Herzen, nicht weil ihnen Mühe und Anstrengung zu viel sind, sondern weil sie das niederdrückende Gefühl mit sich herumtragen, es leide die Erziehung der Kinder not, die tagsüber sich selbst überlassen, halb oder ganz verwahrlosten, und weil ihr sauer erworbener Lohn nicht hinreicht, ihnen eine genügende, stärkende Nahrung zu bieten. Diese Mißstände mehren sich in den großen Bevölkerungszentren in bedenklicher Weise; daher die Ueberfüllung aller Anstalten für Verpflegung verwahrloster Kinder und das wachsende Bedürfnis, neue derartige Anstalten ins Leben zu rufen zur Aufnahme von Kindern, deren Eltern, die Mütter insbesondere, infolge ihrer sozialen Stellung darauf angewiesen sind, auf Kosten der Kindererziehung außer dem Hause dem Verdienste nachzugehen, um, wenn auch notdürftig, den leiblichen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Aber auch in so manchen besser situierten Kreisen sind Mißstände in der Erziehung, vorab der männlichen Jugend, zu finden. So viele Eltern erziehen ihre Kinder nicht ihren Verhältnissen gemäß, erlauben ihnen Angewöhnungen, die nicht mit dem ersten Geiste einer durchdachten Erziehung im Einklang stehen, sodas diese im reiferen Alter das Leben nicht von der richtigen Seite auffassen. Sie durchlaufen den Weg zu sorglos und leichtfertig, angezogen durch die Zerstreungen, die sich ihnen darbieten, als ob sie einem sichern, glücklichen Ziele entgegengehen. Sie nähren ihren Geist mit Neugierlichkeiten, sie leben leicht in den Tag hinein. Was sie sehen und hören, gilt ihnen als wertvoll und wahr; sie unterjuchen nicht genug, sie dringen nicht tiefer ein in das wahre Wesen dessen, was sich ihren Augen und Ohren darbietet. Eine so erzogene und aufwachsende Jugend hat keine Zukunft. Wie die Zeit der Prüfung im Leben, die Zeit des Grades, der Ueberlegung kommt, stellt sich auch die trostlose Unzufriedenheit ein; jener Zeitabschnitt der Zweifel, die im Innern austauschen. Das frühlich blumige Gebiet, das sie bis anhin durchlaufen, wird öde, leer, unnegsam, sie sind blasirt und suchen dann Ersatz in den sinnlichen Freuden.

Darum auch so viel verwehrte Jugend, verwehrte Existenzen in den Kreisen, in denen Mittel und Zeit für eine sorgfältig durchdachte Erziehung vorhanden wären.

Darum, ihr alle, denen Gelegenheit geboten und die notwendige Einsicht in der Geranbildung der Jugend gegeben ist, beehrt die Eltern aller Stände, es ernst zu nehmen mit der Erziehung, einem für das ideale wie für das praktische Leben bestimmten, fruchtbringenden Ziele zuzusteuern, damit eine jede unserer Töchter, ein jeder unserer Jungen einmal im privaten wie im öffentlichen Leben eine Summe von nützlicher Arbeitskraft vertritt und die Zahl der verlorenen Existenzen sich von Jahr zu Jahr vermindere.

Und ihr alle, deren Herz warm und treu schlägt für die Menschheit und ihre hohen Ziele, helft mit, gern und freudig, an der Beförderung und Rettung des Teiles der Jugend, dem es nicht vergönnt ist, aufzuwachen unter günstigen Erziehungsverhältnissen; denn mitzuhelfen nicht bloß durch schöne Worte, sondern durch die Tat, bei auftauchenden Schwierigkeiten nicht im Unwillen die Hand abziehen von der edeln Arbeit des Rettungswerkes, das ist auch ein Gottesdienst.

Das Frieren.

Die Befürwortung des Freiluft-Regimes soll keineswegs als ein Loblied auf das Frieren aufgefaßt werden. Das Frieren, d. h. dauernde Kältegefühl, ist nicht nur keine Tugend, sondern es ist sogar ein direkter Schaden, denn es bewirkt gerade das Gegenteil von allem, was wir durch den leichten, vorübergehenden Kältereiz bezwecken. Statt anzuregen, lähmt es, statt den Stoffwechsel zu heben, setzt es ihn herab. Auch das Frieren einzelner Körperteile ist schädlich, denn es bewirkt eine ungleiche Blutverteilung. Kalte Füße machen einen heißen Kopf. Nicht um zu frieren, sondern um das Frieren zu verlieren, soll man sich an die Kälte gewöhnen. Das erreicht man aber nicht, indem man sich einer übermäßigen, resp. einer im Verhältnis zu seiner Kleidung, seinem Ernährungszustand, seiner Muskelkraft übermäßigen Kälte aussetzt, wie z. B. diejenigen Schichten der Bevölkerung, welche den Winter in kalten, feuchten, unbesonnten Wohnungen notdürftig belästelt, und genächt, geschwächt oder erkrankt, zubringen müssen. Unter solchen Verhältnissen ist die Kälte allerdings ein Feind, ein grausamer Feind, der erst soltert und dann tötet, dem alljährlich viele Tausende von Menschenleben zum Opfer fallen. Auch wird der Kranke, welcher keine lebhaft Körperbewegung leisten kann, schon bei einem niedrigeren Kältegrad die Behaglichkeitsgrenze erreichen, als der Gesunde, der seinen Körper auf das Doppelte einheizen kann. Ferner erreichen Kinder diese Grenze früher als Erwachsene und zwar insofern ihrer Kleinheit. Ihre ausstrahlende Körperoberfläche ist im Verhältnis zu ihrer Körpermasse größer als bei Erwachsenen, nach dem Gesetz: Je kleiner die Masse, desto größer die Oberfläche im Verhältnis zur Masse. Der Wärmeverlust ist darum verhältnismäßig bei Kindern größer und muß durch einen lebhafteren Stoffwechsel ausgeglichen werden. Reichliche Bewegung ist also für Kinder noch nötiger als für Erwachsene. Säuglinge, welche sich Bewegung nicht verschaffen können, brauchen auch deshalb eine reichliche Wärmezufuhr von außen.

In diesen, wie in allen anderen Dingen, muß man individualisieren. Im Allgemeinen aber darf man von der Voraussetzung ausgehen, daß die Behaglichkeitsgrenze bedeutend tiefer steht, als wir insofern unserer Verböhnung meist annehmen — und zwar nicht nur für gesunde Erwachsene, sondern auch für Kinder und Kranke — und daß es in unserem eigentümlichen Interesse liegt, statt durch die jegliche künstliche, durch die wirkliche physiologische Grenze unsere Lebensweise zu regeln.

Dr. Adams.

Kemedurbe dürftig.

Der oben benannte Artikel in der letzten Nummer der „Schweizer Frauenzeitung“ hat mich sehr interessiert, besonders da vor einigen Monaten meine Freundin ähnliche Erfahrungen machen mußte, mit dem Unterschiede jedoch, daß sie sich in ihrem Falle vor den Brüdern zurückgesetzt sah.

Meine Freundin war bis zu ihrer Verheiratung im elterlichen Haushalt tätig. Sie bekam jedoch dabei nicht einmal ein kleines, bestimmtes Taschengeld zur freien Verfügung, sondern mußte über alle ihre Ausgaben ganz genau Rechnung ablegen. Bei ihrer Vermählung erhielt sie dann allerdings eine bestimmte Aussteuer (aber keine „die Verhältnisse weit überschreitende“). — Den beiden Brüdern dagegen war während ihrer Studienzeit ein für die elterlichen Verhältnisse reichliches Taschengeld gewährt, so daß sie in der Lage waren, sozusagen alle studentischen Vergnügungen mitzumachen.

Im Testament des Vaters wurden der Tochter die Kosten für die Aussteuer als vorbezogenes Erbe angerechnet, währenddem die Studientkosten der Söhne gar nicht berücksichtigt waren. Da dieser Vater ein sehr rechtschender Mann war, der bei seinen Lebzeiten keineswegs die Söhne der Tochter vorgezogen hätte, mußte ich annehmen, daß eine derartige Erteilung bräunlich sei und habe auf meine Erkundigungen hin erfahren, daß dem wirklich meistens so ist.

Einen weiteren Beweis, daß bei Erteilung der Söhne den Töchtern gegenüber gewöhnlich eher im Vorteil sind, scheinen mir meine persönlichen Verhältnisse zu erbringen:

Ich bin aus einer kinderreichen Familie. Mein Vater starb, als noch sechs jüngere Geschwister, wovon zwei noch nicht einmal schulpflichtig, zu erziehen waren. Während wir Schwestern nun möglichst bald für eine sichere Stelle besorgt sein mußten, um ein Bestimmtes zu Hause abgeben zu können, wurde es von den beiden älteren Brüdern als selbstverständlich betrachtet, daß sie zur besten Ausbildung in ihrem Berufe einige Zeit ins Ausland gehen müßten, wie ihnen dies auch, falls der Vater noch am Leben, ermöglicht worden wäre. Aus der Fremde sandten sie aber nie einen Beitrag an die Erziehungskosten der jüngeren Geschwister, sondern legten sich ihre Ersparnisse jeweils einstragend an. Da es ihnen im Ausland gut gefiel, blieben sie längere Jahre fort und nach ihrer Rückkehr in die Heimat trugen sie sich bereits mit Heiratsgedanken, so daß die Mutter, die mittlerweile natürlich ihren guten Beruf aus Altersrückichten hatte aufgeben müssen, nicht lange von dem Verdienst ihrer Söhne profitieren konnte.

Da wir Schwestern und ein jüngerer Bruder stets einen schönen Gehalt bezogen, waren auch die kleineren Geschwister nacheinander alle in der Lage, sich in einem zufolgenden Beruf auszubilden, ohne daß das kleine Vermögen, das beim Tode des Vaters da war, hätte angegriffen werden müssen. Dasselbe fällt nun vielmehr zu gleichen Teilen und allen zu, ohne Rücksicht darauf, ob das eine Kind der Mutter und den Geschwistern gegenüber finanziell mehr geleistet hat als das andere!

Ich möchte nun, obgleich unbekannt, nicht dahin mißverstanden werden, als ob ich diese unsere Mehrleistung als eine Ungerechtigkeit gar zu sehr empfinde (ist es doch mein großer Stolz und meine Freude, der Mutter wenigstens in etwas die großen Mühen und Sorgen für unsere gute Erziehung, wenn auch nur in finanzieller Hinsicht, vergelten zu können); es war mir vielmehr nur daran gelegen, den werten Arztbesucher zu überzeugen, daß seine allerdings sehr unangenehme Erfahrung wohl nur eine Ausnahme ist, die die Regel vom Gegenteil bekämpft.

Y. T.

Junggesellenstrafen*).

Heutzutage drohen wir den Hagestolzen mit der Junggesellensteuer. Bei Drohungen ließ man es früher nicht bewenden. Wenigstens im klassischen Altertum ward die Unvermähltheit der Männer hier und da tatsächlich bestraft. In der byzantinischen Gesetzgebung der Spartaner wurden die Hagestolze mit Entziehung der Ehrenrechte bedroht. Es war dem alten Junggesellen auch verjagt, an der festlichen Spielen teilzunehmen. Die Jugend war nicht verpflichtet, ihm die Achtung zu erzeigen, die sie sonst dem Alter schuldeten. Die Frauen hatten das Recht, an einem bestimmten Feste die armen Hagestolze um den Altar herumzuführen und sie mit Riemenhieben zu traktieren. Ja, die Behörde konnte diese Unbeweibten sogar zwingen, im Winter nackt um den Markt zu ziehen und ein Spottlied auf sich selbst zu singen.

Auch in Athen waren die Hagestolze von bestimmten staatlichen Rechten ausgeschlossen. Aber so streng wie in Sparta verfuhr man in dieser freien und fortgeschrittenen Stadt doch nicht mit ihnen. Der weise Solon soll, als ein Bekannter ihn zur Verhängung von Strafen für das Junggesellentum bewegen wollte, gesagt haben: „Mein Freund, das Weib ist ein lästiges Fruchtgut.“ Dagegen sprach sich später kein Geringerer als Plato in seinen Büchern von der Gesetzgebung für Junggesellenstrafen aus. Er forderte auch, daß jeder Unverheiratete, der 35 Jahre alt geworden sei, die Unterhaltungskosten für eine Frau in die Staatskasse zahlen solle. Plato, der übrigens selbst Junggeselle war, sagte also schon den 35jährigen Unvermählten als Hagestolz auf.

Auch bei den Deutschen galt das Hagestolzentum früher als etwas Verächtliches — als etwas, das bestraft werden mußte, wenn nicht in diesem, dann in jenem Leben. Im Ausdenten solcher Strafen für das Junggesellentum war die Volkshypothese überaus fleißig; so müssen in Thüringen die Hagestolze „die Frösche nach Jerusalem treiben“. In Rudolstadt müssen sie „die Blige wegen“, in Wien den „Stephansturm abreiben“, in Nürnberg mit den Vätern alter Junggejellen den „weißen Turm“ seggen usw.

*) Wie werden ersucht, den vorliegenden Artikel als Beitrag zu Frage 19084 abzugeben, welchem Wunsch wir gern entgegenkommen. Die Red.

Auch manche Sitte im Volke spricht noch von der Mißachtung, die man dem Unverheirateten entgegenbrachte oder bringt. So wird zum Beispiel unter der Bauernbevölkerung Schlemens dem Lebigen das „Zhr“ der Anrede, mit dem man nur Gekelte chrt, vorenthalten. Ebenjomenig läßt man dort für einen Unverheirateten die Bezeichnung „Mann“ gelten. Er ist nur ein „Rekl“.

Diese Verachtung, mit der man das Hagestolzentum kraßt, ist noch ein Ueberbleibsel aus sehr früherer Zeit. Einst, als kein Staat noch für die Sicherheit und den Schutz seiner Bürger sorgte, war ein Mann, der nicht verheiratet, d. h., der nicht danach strebte, sich einen rechtmäßigen Sohn als Rächer und als Schutz aufzuziehen, ein Uindig. Auch ein religiöses Moment spielt hier eine Rolle. Unser ältester Glaube war sicherlich der Seelenglaube oder Ahnendinst. Starb ein Mensch, so umirte seine Seele die Grabstätte und harpte der Lebung mit Speise und Trank, die ihm der rechtmäßige Nachkomme opfernd hinzustellen hatte. Der Unverheiratete, der keine Nachkommen hatte, war darum ein beklagenswerter Mensch, jowohl im Leben als im Tode, d. h. beklagenswert, wenn er aus diesem oder jenem Grunde zur Hagestolzigkeit gezwungen war, verachtet dagegen, wenn er, was in jenen frühen Zeiten selten genug vorkommen mochte, freiwillig zum Hagestolz ward.

Memento!

Alljährlich in der kalten Jahreszeit melden die Zeitungen wieder erschütternde Unglücksfälle, die bei größerer Vorjorge hätten verhütet werden können.

Mütter lassen ihre kleinen Kinder im Wohnzimmer allein, wach oder schlafend. Sie schließen die Kleinen zur Sicherheit ein und machen nötige Kommissionen oder begeben sich zu einem Schwatz in die Wohnung einer Nachbarin. Die Sorglose glaubt alles in bester Ordnung. Dabei am erwischen die Kleinen nicht richtig verwahrte Zündhölzer, sie spielen mit dem Feuer und kommen dem geheizten Herd oder Ofen zu nahe; die am glühendheißen Ofen aufgehängten Wäschestücke entzünden sich und das im Bettchen am warmen Ofen schlafende kleine stirbt in Rauch und Flammen. Die Kinder reißen ein brennendes Licht vom Tisch oder übergeben sich mit einer fochenden Flüssigkeit und verunglücken auf diese Weise. Und die Verarmung der so schwer betroffenen Mütter, die doch glaubten ihre Pflicht getan zu haben, kann das Geschehene nicht mehr ungeschehen machen und ihr Herzensjammer wird noch verschärft durch die Stimmen derer, die sie der Pflichtvergessenheit schuldig erklären. Nicht genug kann man die Mütter ermahnen, vorjorglich alle Möglichkeiten ins Auge zu fassen, die durch unbeaufsichtigte kleine Kinder entliehen könnten. Ihr Amt ist es, der nie seiner Pflicht vergessende Schutzengel ihrer Kinder zu sein. Auch sie unbedingt Ausgänge besorgen, so ist wohl eine gute hilfreiche Seele zu gewinnen, die nach dem Nechten sieht. Nicht selten sind Mütter auch unbedacht genug, Kleidungsstücke ins heiße Ofenrohr zu stecken oder Bettstücke zum Erwärmen an den heißen Ofen zu bringen und es wird vermieden, die gefährdeten Sachen rechtzeitig wieder weg zu nehmen. Die Mutter will ein Gutes tun indem sie einen Krug oder eine Bettflasche heiß macht, um ein kaltes Bett zu wärmen. Sie füllt aber den Krug mit feuchtem Sand, verjopselt ihn und legt ihn in die heiße Höhre. Im Krug entwickelt sich Dampf und eine Explosion richtet böse Verherungen an. Schon manches Menschenleben war auf die Weise zu beklagen. Die gefüllte und verschraubte Bettflasche ist auch schon in den heißen Ofen geschoben, oder sogar auf das Herdfeuer gestellt worden, um schnell gebrauchsfertig zu werden. Der sich entwickelnde Dampf erzwingt sich aber auch da seinen Ausweg, Schreden und Verjörung verbeitend.

Allen guten Schülern zum Trost, leben viele Frauen doch gedankenlos in den Tag hinein und tun ihre Arbeiten wie die sorglosen und unerfahrenen Kinder; sie denken nicht über Ursache und Wirkung nach, bis ein Schrecknis sie erschüttert. Wie könnte es sonst sein, daß aller Belehrungen und Warnungen zum Trost immer noch Petrol oder Spiritus ins Feuer oder in die brennenden Herdchen oder Lampen geschüttet wird!

Es scheint aber eben Dinge zu geben, von denen man nicht eindringlich und oft genug reden kann, bis sie endlich bleibend zum Bewußtsein kommen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11088: Wie sind die Meinungen geschätzter Antwortgeber über folgende Frage: Ist es nicht unverantwortlich gehandelt von Eltern, hauptsächlich der Mutter, wenn sie, ohne einer Belehrung zugänglich zu sein, zwei Mädchen in gemeinsamem Bett schlafen läßt, wo eines davon, ihr eigenes Kind (das zweite ist adoptiert) nach ärztlicher Diagnose eine schwache Lunge haben soll. Ich meine, wenn auch eine schwache Lunge keine frange Lunge sein muß, so haben sich doch schon viele Aerzte im Zustand ihrer Patienten geläuicht, so daß das gesunde Kind beim regelmäßigen Zusammen-sitzen mit dem gefährdeten beim Einatmen derselben Zimmerluft über Nacht vielleicht für sein ganzes Leben

Schaden nehmen kann. Ich habe, als Schwägerin, der Gefahr Erwähnung getan, bin aber auf Widerstand gestoßen und es würde an gleicher Stelle eine zweite Färsprache kaum von Erfolg sein. Beim geschäftlich sehr in Anspruch genommenen Vater darf ich nicht antworten, da ein ähnlicher Versuch mich wegen Eifersucht der Frau in Ungnade gestoßen hat. So habe auch ich den Sprechsaal der „Schweizer Frauenzeitung“, wie schon Viele, als stille Helferin angeregt und hoffe, daß fremde Propheten willigeren Ohren predigen. Wir hatten zu Hause zwei junge Mädchen, von denen das eine schwächlicher Art war, und ich es in menschlich fälscher Humanität, anstatt zu befeigen, warm zum andern betete. Es dauerte aber nicht lange, bis das gesunde Mädchen den Schwächling zu meiden begann und es verdrängte, und schließlich ein ungesollertes Lager vorzog, um für sich der Ruhe zu pflegen. Der Fingerzeig schien mir deutlich genug, um für Menschen auch nachdenklich zu werden. Was ist da größer, mein Verlangen nach Vorsorge, oder der Schwägerin Sorglosigkeit?
W. S. in S.

Frage 11089: Was wird man mir antworten, wenn ich frage, wo liegt in Zeiten von Massenerkrankungen mehr Gefahr für Infektion, in oder außer dem Hause? Ich liege mit meinem Manne hierüber in keinem Kampfe. Er meint, mit den Kindern keine Verbindungen vorzunehmen, weder in Wohnung noch durch Fernhaltung von Schule und Gespielen, und ich möchte sie gern den mir gefährlich scheinenden Einflüssen bestmöglichst entziehen, da Kinder im Umgang mit Gespielen ja ohne alle Vorsicht sind. Große können verdächtig erscheinende meiden. Wie ist die Meinung anderer werter Leser?
Besorgte Mutter in B.

Frage 11090: Nach verschiedenen Mißerfolgen auf Stellensuche ist mir durch Zufall eine sog. Information von einem diesbezüglichen Bureau zu Gesicht gekommen, welche sich just in dem Sinne über mich ausspricht, wie es ein vereinzelter Kreis macht, deren leichtfertiges Treiben und Ausnützen der Schwächen anderer mich zu Vorwürfen und Zurückziehung aus dieser Gesellschaft veranlaßt. Da der Inhalt dieser Information für mich eine förmliche Verleumdung speziell meines Charakters ist und mich ungerechterweise positiv schädigt, möchte ich Erfahrene anfragen, wie ich mich dagegen wehren kann. Auf welcher Grundlage erfolgen überhaupt die Informationen. Kann nicht wegen Schädigung des persönlichen Kredites geklagt werden, oder sollte sich ein solches Bureau ungestraft erlauben können, böswilligen Klatsch zu verkaufen ohne jede Verantwortlichkeit? Für gütige Aufklärung danke ich im Voraus bestens.
Eine Entschuldigter.

Frage 11091: Mich beschäftigt schon lange und recht ernstlich die Frage, was die eigentlichen Gründe sind, warum je länger je mehr junge Männer sich von der Ehe fernhalten, trotzdem sie sehr häuslich veranlagt sind und im Falle wären, nicht nur eine Ehe eingehen, sondern auch eine Familie erhalten zu können. Es müssen doch ganz bestimmte und gewichtige Gründe vorhanden sein. Man bekommt gewöhnlich etwa zur Antwort: das ledige Leben, die völlige Umgebungsgelasse der jungen Leute von heututage eben besser, als das Gebundensein in einer Ehe, wo die Frau oft unvermeidliche Anforderungen an den Mann stelle, die ihm sein Selbstbestimmungsrecht unnatürlich beschneiden. Das kann aber nicht allgemeinlich haltbar sein, denn ich kenne ganz seriöse, hochintelligente und lebenswürdige junge Männer, die keinerlei Junggesellengewohnheiten aufgeben müßten. Sie bleiben aber doch ledig, wenn schon beste Partien ihnen in zarterer Form auf dem Präsentierteller angeboten wurden. Die Gründe dieser Junggesellen dargelegt zu hören, müßte äußerst interessant und belehrend sein für die Frauenwelt. Ob dieser dringende Wunsch wohl Berücksichtigung findet von einer maßgebenden Seite? Ich möchte herzlich darum bitten. Nur Offenheit läßt klar sehen und nur Klarheit läßt Uebelstände erkennen, sodas das Verlangen aufsteigt, seinerzeit Hindernisse zu beseitigen. Auf freundliche eingehende Antworten warten gewiß noch manche mit der Fragestellerin.
W. S.

Frage 11092: Was beginnt man am besten mit einem jungen Mädchen, dem die körperliche Entwicklung zu schaffen macht, sodas die Schulreudigkeit und die Leistungsfähigkeit, sowie der harmonische, jugendliche Gemütszustand darunter leidet? Für freundliche Belehrung wäre sehr dankbar.
Eine besorgte Mutter.

Frage 11093: Ich lese mit besonderer Vorliebe gute Biographien. Wer kennt solche, die wirklich anregend und befruchtend auf das innere Leben wirken können? Welche gilt als die beste Biographie Pestalozzis, die sowohl seinem Charakter wie seiner Bedeutung als Erzähler möglichst gerecht wird und einbildvoll abgefaßt ist? (Verlag und Preis?) Herzlichen Dank.
W.

Frage 11094: Ich liebe die Berge leidenschaftlich, wohne aber von ihnen weit entfernt und möchte meine Sehnsucht durch schöne, stimmungsvolle Darstellung von Berglandschaften, Bergscenerien, Sonnenauf- oder Untergang im Gebirge zc. nach erhalten. Wer nennt mir gütigst besonders schöne Reproduktionen dieser Art, die im Preise mäßig gehalten sind? Besten Dank.
D. D.

Frage 11095: Ich höre neulich von gebrannten Steinen, die sich zum Erwärmen der Betten im kalten Winter sehr gut eignen, da man diese nur in den geheizten Ofen und nachher ins Bett legen könne. Diese Steine müssen für diesen Zweck wohl extra zubereitet werden und glastert sein, damit die Betten nicht beschmutzt werden. Wo sind solche Steine erhältlich? Für gütige Auskunft danke ich bestens.
Alic Abonmentin.

Antworten:

Auf Frage 11077: Ein ganz verlässliches Mittel ist folgendes: 40 g Pfeisenerde, 20 g Süßnerkot und 20 g gute weiße Kernfeile werden mit dem Saft einer großen Zwiebel und etwas Weineisig zu einem dicken Brei gekocht, den man auf die gebräunten Stellen streicht und darauf trocknen läßt. Ist dies geschehen, so wird der getrocknete Brei entfernt und die Stellen mit lauwarmem Wasser ausgewaschen. Ist der Fleck nicht ganz verschwunden, so wird das Verfahren wiederholt.
D. S.

Auf Frage 11078: Lassen Sie durch einen Arzt Ihr Blut untersuchen. Wenn Sie auch jetzt gute Nahrung und genügende Ruhezeit, auch keine allzu strenge Arbeit haben, so kann das Blut von früher her doch in schlechter Beschaffenheit sein. Der Schlaf ist sehr wahrscheinlich eine Selbsttülle Ihres wieder im Aufblühen begriffenen Organismus. Der Schlaf ist das vortrefflichste Kräftigungsmittel. Sprechen Sie ganz offen mit Ihrer Dame. Es läßt sich vielleicht sehr gut einrichten, daß Sie nach Beendigung der Küchenarbeit die Ausgänge besorgen können. Die kühl, reine Luft wird Sie auffrischen, sodas Sie nachher nicht mehr schläfrig sind. Vergessen Sie beim Draußensein das Tiefatmen nicht und lüften Sie auch die Räume im Hause fleißig.
D. S.

Auf Frage 11079: Gewiß ist der Hausherr berechtigt, vorzuliegen, daß der Boden seines Gartens nicht verschlechtert wird. Kohlenmasse ist nur für eine bestimmte Art von Erde zulässig.
P. S. D.

Auf Frage 11080: Sie können verlangen, daß bei großer Kälte die Fenster im Estrich geschlossen bleiben müssen. Die Wäsche wird sehr wahrscheinlich dennoch gefrieren.
M. A.

Auf Frage 11081: Zur Ausübung des Skisportes gehört jugendlicher Wagemut, der sich über das Urteil der Anderen hinwegsetzt oder aber gar nicht daran denkt, daß über sie geurteilt werde. So harmlos oder unabhängig im Denken ist jedoch nicht jedermann. Wer es aber ist, der freue sich dessen und genieße kraft dieses Vorzugs die freispägenden Freuden, die ihm der stramme Winter bietet. Fahren Sie also frohlich auf Ihren Skiern und seien Sie in Bezug etwa übermäßigen und die seine Linie überschreitenden jungen Gefährtinnen ein schönes Beispiel. Viel Vergnügen wünscht Ihnen
Eine Nixe, die auch einmal übermäßig und jung war.

Auf Frage 11077: Ist der Schaden nicht groß, so neigt man die gebräunten Stellen mit sauberem Wasser und legt die Hemden an die Sonne zum bleichen. Ist viel verdorben, so müssen die Hemden nochmals gewaschen werden.
Fr. M. in B.

Auf Frage 11078: Selbstverständlich kein Alkohol und ein gut gelüftetes, nicht allzu warmes Zimmer. Vielleicht gelingt es Ihnen, beim Nähen irgend ein Gespräch mit der Dame anzufangen, während Sie beifammenhien, gleichviel über welchen Gegenstand. Eine Tasse Thee vor dem Nähen würde die Schläfrigkeit auch bannen, ist aber kein ganz ungefährliches Mittel.
Fr. M. in B.

Auf Frage 11079: Abgesehen von der unvermeidlichen Abmühen der gemieteten Gegenstände dürfen Sie nichts verderben, was nicht Ihr Eigentum ist — auch die Gartenerde nicht. Ich denke, daß die Erde weniger durch die Asche verdorben wird, als durch die Schlackenreien, die in der Asche sitzen. Geben Sie die Asche dem Reibrichtwagen mit, so ist alles in Ordnung.
Fr. M. in B.

Auf Frage 11080: Sie dürfen ganz ruhig reklamieren und im Notfall die Intervention des Hausherrn anrufen. Im Mietshause darf keine Partei tun, was der andern zum Schaden gereicht; im Gegenteil, jede Partei hat auf die andere Rücksicht zu nehmen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 11081: Nur Damen in andern Umständen sollen sich aus nachliegenden Gründen von jedem forcierten Sport enthalten. Im übrigen ist das Skifahren an gar kein Alter gebunden; in Norwegen sieht man 70jährige Frauen auf den Skiern.
Fr. M. in B.

Auf Frage 11082: Nachdem man alles sorgfältig gereinigt hat, sodas sich nirgends kleine Resten vorfinden, läßt man starken Essig im heißen Ofen verdampfen; das nimmt den Geruch sofort.
Fr. M. in B.

Auf Frage 11082: Sofortiges Auswaschen und Belegen des Feuerrohrbodens mit Salz. Eine dicke Lage Salz erweist sich auch als sehr praktisches Hilfsmittel, wenn der Röhrenboden so dünn ist, daß die Speizen anbrennen.
D. S.

Auf Frage 11083: Es gibt viele Duzend Arten von Möbelpolitur, und alle sind gut, die auf der Basis von Terpentin und Wachs hergestellt sind. — Sie probieren eine nach der andern, bis Sie herausgefunden haben, welche Ihnen am besten paßt.
Fr. M. in B.

Auf Frage 11083: Als sehr mühselos und mit erstrecktem Erfolg anzuwenden, empfehle ich Ihnen die Methode Benegal, als vorteilhafter Parkett-, Anoleum- und Möbel-Putz- und -Konservierer. Nicht sehr verunreinigte Böden werden rein und schnellstens und sehr leicht glänzend, ohne Gebrauch von Stahlpfählen, und Möbel erhalten spielend schöne Politur. Bezugsquellen werden Sie beim alleinigen Fabrikant „Hofelwert“, Fabrik Chem. Produkte, Mannheim-Industrie-hafen, erhalten können.
M. M.

Auf Frage 11084: Es gibt kein Gesetz, welches die Verwendung einer besonderen Qualität von Glas vorschreibt, aber nichts hindert Sie, dem Vermieter Ihren Wunsch auszusprechen und mit Ausziehen zu drohen, wenn demselben nicht entsprochen wird.
Fr. M. in B.

Auf Frage 11084: Minderwertiges Fensterglas ist ein ständiger Aergers und ein Grund zur Reklamation. Es fragt sich aber natürlich, ob die Verhältnisse es dem Vermieter nahe legen, die Reklamation zu berücksichtigen. Wenn andere Mieter sich an diesem Uebelstand nicht gestoßen und doch den geforderten Mietzins bezahlt haben und die Nachfrage nach Wohnungen lebhaft ist, so wird er es eben darauf ankommen lassen, ob Sie kündigen. Sind Sie dem Vermieter aber als Mieter aus einem besonderen Grunde wertvoll, so läßt er vielleicht die Fenster im Wohnzimmer und Salon mit reinem, schönem Glas besetzen. Ein gegenseitiges Entgegenkommen ist in den meisten Fällen das Beste.
D. S.

Auf Frage 11085: Das schweizerische Musikhaus Hug & Co. St. Gallen, Zürich, Bern zc. kann Ihnen für Lieferung von gewünschten Musikwerken bestens empfohlen werden. Sie werden auf Wunsch gewiß gern mit Prospekten bedient.
M.

Auf Frage 11086: Reiben Sie die betreffende Fenster Scheibe mit scharfem, warmem Salzwasser ab, dann pugen Sie dieselbe mit Weingeist trocken und klar und befeuchten Sie die Scheibe innen und außen reich und gleichmäßig mit Glycerin. Diese Scheibe wird nicht geitzern.
Z.

Auf Frage 11086: Es gibt vielerlei Mittel, aber die meisten verlangen kostbare Einrichtungen. Das Einreiben der Fenster Scheiben mit sehr gutem Glycerin pflegt ziemlich lang zu helfen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 11087: Die Privatpension mit Englisch-Unterricht von Mrs. Baylan, 13, Acacia Grove, West End London, wird bestens empfohlen. Als Referenz diene Ihnen: Herr Hans Burckhardt, Hotel Krone, Huttwil.
M.

Allerlei Ammt.

Eine Skizze.

(Fortsetzung.)

Und bald nachher fuhr man wirklich mit dem Kutschewägeln fort. Die Mutter war voll Eifer und Fürsorge in ihren Anordnungen, sie ließ es sich nicht nehmen, selber den verlorenen Sohn heimzuholen. Nur vergaß sie darnach zu fragen, ob dem Sohne und dessen Frau auch so recht sei, wie sie die Dinge einrichtete und voraus bestimmte. Nicht leicht wurde es den Weiden, jetzt auseinander zu gehen, wo gerade das Unglück und die Krankheit sie fester denn je zusammengeklittet hatte, aber keines wagte ein Wort der Aufsehnung. Sie halten sich in die Macht der Mutter begeben und mußten diese nun über sich ergehen lassen. Und andererseits war es doch für den Sohn ein gar wohlthuendes Bewußtsein, plötzlich wieder von der Mutter umorgt zu sein, zugleich mit der Aussicht, die Mittel und die Möglichkeit durch sie zu erhalten, von seinen langen Leiden sich zu befreien. Auch die junge Frau bekam ein Trösterchen für die Zeit, die sie voraussichtlich ohne ihren Mann verbringen mußte. Die Schwiegermutter schob ihr ein paar Körbe und Säckechen zu, die sie hinten im Wägelchen aufgestapelt hatte. Es sei, damit sie nicht Hunger zu leiden habe derweil mit ihrem Buben, wurde ihr bedeutet, und sie die Heimkehr ihres Jakob eher erwarten könne. Das war sein und mütterlich ausgedacht von der alten Frau, ob auch die begleitenden Worte ihrer Art gerade, rau und eher unfreundlich klangen, aber die Tochter fühlte das Wohlwollen heraus und sie dankte der Mutter mit nassen Augen. Sie konnte dem Wägelchen, das ihr den Gatten und das Töchterchen entführte, mit leichtem Herzen nachblicken, schien es ihr doch, als ob ein Licht in der Zukunft sich aufwie, das schönere Zeiten für sie alle verpflanzte.

Am nächstfolgenden Tag, als Frau Walter vom Gutshof ihren Knechten und Mägden — man war mitten in der Heuernte — das Vesperbrot auf die Wiesen hinaus-trug, wobei ihre Kinder ihr behilflich waren, wurde sie von ihnen auf die Frau Beck und deren Buben aufmerksam gemacht, die beide wacker mit dem Rechen im Heu hantierten. Der Kleine war der Kinder Schulkamerad. Frau Walter trat zu der Frau hin. Sie war, da die Arbeit drängte, zur Hilfe aufgeboten worden von dem Verwalter, und die Gutshof benutzte die Gelegenheit, um sie nach ihrem kranken Manne zu fragen; die Frau Beck hatte ja in diesen Tagen öfters ihre Gedanken getrenzt. Da hörte sie denn die Einzelheiten des Vitzgangs der jungen Frau zur Schwiegermutter und wie der Mann war in seine Heimat abgeholt worden von derselben, auch wie nun scheinbar die strenge alte Wäuerin verjöhnt sei und ihnen vielleicht doch nach und nach ein besseres Los erblicken werde, so daß sie selbst nicht noch einmal gezwungen sein werde, betteln zu gehen, denn das sei wohl das Härteste, was es gäbe auf der Welt.

Frau Walter glaubte in diesem Zufall eine Art Vorwurf heraus zu fassen, der an ihre Adresse gerichtet war; sie wußte ja wohl, daß sie die an sie gestellten Erwartungen der Wittstellerin keineswegs erfüllt hatte, und es war auch nicht das erste Mal, daß sie erkaunte oder gar häßige Blicke und Worte in Empfang nehmen mußte von Seite solcher Armen, die im Vertrauen zu ihrer Wohlthätigkeit und ihrem

unermesslichen Reichtum zu ihr gekommen waren, um enttäuscht oder erboht wieder abzugeben, wenn ihnen nicht die Hilfe wurde, die sie glaubten erwarten zu dürfen. Es war dies jeweils eine bittere Kränkung, die die arme Frau wehrlos machte über sich ergehen lassen. Sie konnte auch jetzt der Frau Beck kein Wort der Rechtfertigung sagen, sie wagte kaum ihre Freude über die günstige Schicksalswendung auszusprechen, war sie sich doch deutlich bewußt, daß es nicht wirkliches Mitgefühl war, das sie empfand, sondern nur wieder etwas wie Neid gegenüber dem glücklichen Geschick, das über die Andere gekommen war.

Wie sie langsam sich wandte und über die Wiesen ihrem Hause wieder zuschritt, war ihr unbeschreiblich traurig zu Mut. Sie mußte sich's gestehen: schlecht, geradezu schlecht wurde sie inmitten ihrer geheimen Kümmernisse. Sie konnte kein Mitleid mehr haben für anderer Leute Unglück, höchstens fühlte sie Neid, wenn es diesen Leuten wieder besser ging. Ja, warum wandte sich das Geschick dieser Frau Beck zum Besseren, während ihr eigenes Schicksal ein so hoffnungslos trauriges blieb? Die Frau Beck hatte so wie so nicht so Schweres zu tragen gehabt, wie sie. Was bedeutet hungern, wenn man einen braven, liebevollen Mann neben sich hat? Sie selbst hungerte ja täglich, stündlich, sie hungerte nach Offenheit, Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit. Das Unglück der Frau Beck war ein offenes, ehrliches gewesen, darum schien es ihr ein Kinderpiel neben dem ihren, das aus lauter Heuchelei, Falschheit und Unwahrheit bestand.

Spät am Abend sah sie wie gewohnt bei ihrer Lampe und nähte. In der Stille der Nacht fühlte sie sich heute ganz besonders einsam und verlassen, obwohl rechts und links von ihrem Zimmer die Kinder ruhten die Schwiegermutter, die Diensthöfen. Aber keines von diesen allen konnte ihr helfen. Die Schwiegermutter, ja, die hätte es vielleicht tun können, aber zu ihr gehen, sie um Hilfe bitten, so wie die Frau Beck es gemacht? Nimmermehr! Solch ein Unternehmen schien ihr einfach unmöglich, unausführbar. Die Mutter war in ihren Augen eine kalte und fühllose Frau. Und in dem Bewußtsein ihrer unendlichen Verlassenheit sank sie plötzlich ganz mut- und kraftlos zu Boden, bohrte ihren Kopf in die Kissen des Sophas und schluchzte leidenschaftlich und herzbredend vor sich hin. Jetzt, mitten in der Nacht durfte sie wohl einmal sich ihrem Schmerze hingeben, es hörte und sah es ja kein menschliches Wesen.

Aber mit einem Male stand jemand neben ihr und legte die Hand auf ihre Schulter. Erschrocken fuhr die junge Frau auf. Es war die Schwiegermutter, die sie doch gehört haben mußte.

„Was tust du hier? Warum bist du nicht zur Ruhe gegangen?“ frug sie streng und unerbittlich.

„Ich warte . . .“

„Du wartest?“ die Mutter forschte nicht weiter, auf was oder auf wen. „Wartest du jede Nacht?“

„Ja, beinahe jede.“

„Das hältst du nicht aus. Ich werde heute warten. Geh jetzt sofort schlafen,“ befahl die alte Frau und zwar in einem Ton, der keine Widerrede duldet.

Die junge Frau widersprach auch nicht. Sie tat, wie ihr geheißsen, legte sich hin und schlief, müde und abgehegt, wie sie war, sogleich ein.

(Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Ursula.

Roman von Courths-Mahler.

(Wiederholt verboten.)

„Ich werde bestimmt kommen. Nochmals besten Dank für den Fingerzeig.“

„Schon gut, schon gut. Mensch, wenn Sie nicht als mein Schwiegersohn mit mir zurückkehren, sehe ich Sie nicht mehr an.“

„So gern legten Sie das Schicksal Ihrer Tochter in meine Hand?“

„Wüßte keinen, der mir lieber wäre.“

„Die beiden Herrenfelds bemühen sich doch sehr um die Gunst Ihrer Fräulein Tochter“, erwiderte Ursulens.

„Erlenhorst lachte hell auf.“

„Nein, nein, mein Lieber, die tangen weder für mich noch für mein Mädel. Die haben es ja auch viel mehr auf mein schönes Erlenhorst abgesehen. Uebrigens,

Frau von Herrenfelde scheint mir sehr geneigt, ihre Liesa zur Herrin von Arnstetten zu machen. Ueberlegen Sie sich das, Mann. Die Liesa ist ein hübsches Mädchen — und sehr wohlherzogen, wird mal eine bequeme Frau, viel bequemer als meine Ursula.“

Arnstetten lächelte.

„Für mich gibt es nur eine Einzige — Ursula!“

„Ja, wie Sie wollen. Aber nun ernstlich abien.“

Wenn Männer auseinandergehen, dann bleiben sie noch ein bißchen stehen. — Hopp, Brauner, mach', daß du heimkommst!“

Die Herren grüßten sich mit herzlichem, warmem Blick und ritten nach entgegengesetzten Richtungen auseinander.

Ursula hatte Keisefieber. Sie freute sich ganz närrisch auf die Berge. Schon einmal hatte sie ihren Vater in die Alpen begleitet. Seitdem hatte sie immer Sehnsucht nach der stillen, majestätischen Bergwelt.

Zuerst hatte sie, die das freie, ebene Land gewöhnt war, der begrenzten Blick zwischen den Bergen sehr beengt. Als sie aber dann mit dem Vater die erste Hochtour gemacht hatte und über die schneebedeckten Gipfel den wunderbaren Rundblick genoß, da war ihr gar eigen feierlich zumute geworden. Wie in einer Kirche, so voll stiller Anbacht hatte sie um sich geblickt. Ein Schauer der Ehrfurcht und Erhabenheit der Natur durchfuhr ihre Seele. Sie kam sich wie ein kleines, wehrloses Nichts vor.

Nun betrieb sie mit Eifer ihre Reisevorbereitungen. Mit innigem Vergnügen betrachtete sie die schweren Bergschuhe und das wetterfeste Lederkostüm mit dem praktischen Mantel. Diese Ausrüstung schien ihr schöner und verheißungsvoller als das herrlichste Ballkleid.

Liesja Herrenfelde kam am Nachmittag mit ihren Eltern und Brüdern nach Erlenhorst. Ursula zeigte ihr lachend die Bergschuhe und den Rucksack.

Sie ließ einen der Schuhe auf ihrer Handfläche balancieren.

„Entsetzlich, Ursula. Diese Ungeheuer zu tragen, dazu gehört Mut. Ich könnte mich nicht dazu entschließen.“

Ursula lachte und packte die Schuhe wieder ein. „Närrchen, in Salontiefeln kann man keine Hochturen machen.“

„Ich kann dich überhaupt nicht begreifen, daß du an solchen Kletterpartien Gefallen findest. Das wäre nichts für mich.“

„Eines schickt sich nicht für alle. Wozu bin ich die wilde Ursula.“

„Ach richtig. Da fällt mir dein neuestes Abenteuer ein. Dolf und Hans erzählten zu Haus von deinem Sprung über die Barriere. Die beiden waren ganz toll vor Bewunderung.“

Ursula's frohes Gesicht wurde ernst.

„Die ist durchaus nicht am Plage gewesen. Ich wollte, ich hätte diese Torheit unterlassen.“

„Warum hast du es dann getan? Man weiß doch auch ohnedies, daß du reiten kannst wie ein Mann.“

Ursula warf krachend ihren Koffer zu.

„Ach — man ist manchmal unfähig. Mein heißes Blut ging mal wieder mit mir durch. Freu' dich, Liesja, daß du so hübsch kühl und gelassen sein kannst. Weißt gar nicht, wie leicht du es dadurch im Leben hast.“

Liesja zog ein Mäulchen.

„Na du — kühl bin ich nun gerade nicht. Ich habe nur gelernt, mich besser zu beherrschen. Daran fehlt es bei dir.“

Ursula lachte. „Wirklich, kleine Weisheit?“

„Sei nur nicht so spöttisch und überlegen, es ist doch so. Mama sagt es auch, daß du dich zu sehr gehen läßt, und daß daran eigentlich nur dein Vater schuld ist.“

Ursula warf den Kopf zurück und bligte Liesja zornig mit ihren dunklen Augen an.

„Du — auf mich kannst du samt deiner Mutter zanken, so viel du willst. Aber wehe, wenn ihr ein böses Wort über meinen Vater sagt. Freu' dich, Liesja, alle gar nicht, wie gut und groß er ist. An ihn reicht kein Mensch heran.“

„Uebrigens,“ fuhr sie gemäßigter fort — „ich nehme es deiner Mutter gar nicht übel, daß sie jetzt noch weniger gut als sonst auf mich zu sprechen ist. Sie zürnt mir, daß ich eure Einladung, mit euch nach Ostende zu gehen, abgelehnt habe.“

„Das war auch nicht nett von dir.“

„Mag sein — es tut mir auch leid, eure Freundlichkeit mit Undank zu lohnen. Aber ich kann doch unmöglich meinen Vater allein lassen. Das ertrüg' er nicht — und ich auch nicht.“

„Ach geh! Hans will übrigens nun knetsen. An Ostende liegt ihm nun plötzlich nichts mehr. Merktst du denn gar nichts, Ursula?“

„Was denn?“

„Daß meine Brüder sich ernstlich um dich bewerben.“

„Gleich alle beide. — Ach geh, laß mich damit zufrieden. Liesja — ich glaube, ich heirate überhaupt nie!“

Liesja sicherte.

„Du, das hat schon manche gesagt. Wenn erst der Rechte kommt, sprichst du anders.“

„Wer ist denn bei dir jetzt der Rechte? Dechtersloh oder wieder ein anderer?“

Liesja drehte sich vor dem Spiegel ein paar Böckchen zurecht.

„Der hat ja schon heimlich eine Braut, Dolf hat es mir verraten. Ach, die Männer. Es ist ein Greuel. Weißt du, ich werde schließlich doch Mamas Wunsch erfüllen und Arnstetten heiraten.“

Ursula wandte sich nach ihr um und sah mit einem sonderbaren Gesicht auf Liesja. Um ihre Lippen zuckte es, wie verhaltener Mutwille.

„Also Arnstetten? Weißt du denn, ob er dich liebt?“

Liesja zuckte gleichgültig die Schultern.

„Mama meint, die Verhältnisse passen zueinander. Sie fürchtete nur, daß du Arnstetten heiraten könntest. Darüber habe ich sie beruhigt.“

„So, weißt du so sicher, daß das nicht geschieht?“

„Na, erlaube mal, ich bin doch nicht dumm. Du behandelst Arnstetten so spöttisch, — er muß doch längst gemerkt haben, daß er dir nichts gilt.“

„Eigentlich müßte er das. Aber nun komm, wir wollen wieder hinuntergehen zu den andern. Ich bin hier Hausfrau und muß mich auch um meine andern Gäste kümmern.“

Als die beiden jungen Mädchen zu den andern traten, die draußen auf der Terrasse bei einer Erdbeerbowle saßen, wurden sie wegen ihres langen Ausbleibens mit Vormürfen empfangen.

„Wann reisen Sie ab, Herr von Erlenhorst,“ fragte Frau v. Herrenfelde.

„Lebermorgen vormittag.“

„Dann sehen wir uns wohl morgen noch bei Bührens?“

„Gewiß, wir haben zugefragt.“

„Was sagtest du denn dazu, daß Bührens auf einmal einen Ball geben, Heinrich?“ fragte Herr v. Herrenfelde, der sonst sehr wenig sprach, weil seine Gattin immer das Wort führte, seinen Freund Erlenhorst.

Dieser lachte.

„Was soll man dazu sagen. Bührens hat neulich bei Euch durch das Tanzen mindestens zehn Pfund abgenommen. Ich wette, er tanzt sich jetzt schlant.“

„Jedenfalls kommen unsere jungen Damen auf diese Weise noch zu einem Sommernachtsball. Freuen Sie sich darauf, Urselchen?“

„Gewiß, Herr von Herrenfelde.“

„Na, ich dachte schon. Sie hätten den Geschmack an so harmlosen Vergnügen verloren. Habe mit Erika von meinen beiden Jungen gehört, was Sie neulich wieder an schneidiger Bravour geleistet haben.“

Ursula erröte.

„Herr von Herrenfelde — bitte, lassen Sie dies Thema fallen. Ich schäme mich, wenn ich daran denke.“

„Aber gnädiges Fräulein, war auf Ehre kapitale Leistung,“ rief Dolf, seinen Bart freichelnd.

„Nein, nein, Dolf. Verdrehe du Fräulein Ursulas Begriffe nicht wieder. Sie haben recht, liebes Kind, wenn Sie sich eingestehen, daß solche Extravaganzen unweiblich sind,“ rief Frau von Herrenfelde dazwischen.

Ursula schwieg. Sie war froh, gerade jetzt fortzukommen. Sie mußte ganz genau, daß in den nächsten Wochen allgemein über ihren Barriereeritt glosiert wurde. — Daß sie mit dieser Annahme recht hatte, bewies ihr der nächste Abend. Auf dem Ballfest bei Bührens bildete die „wilde Ursula“ wieder einmal den Gesprächsstoff.

Will Vollrat hatte wieder sein Häuschen in dem stillen Alpendorf bezogen. Seit vier Jahren ruhte Eva nun unter dem blühenden Hügel. Will arbeitete an einem großen wissenschaftlichen Werke und hatte sich von allem Verkehre zurückgezogen.

Einen Teil des Tages verbrachte er in den Bergen, und Evas Grab besuchte er noch immer täglich. Er hatte noch immer nicht verwinden. Jumeilen verbrachte er einige Tage hinter einander auf dem Wettervogel. Er schlief dann nachts in der Schutzhütte, in der Eva gestorben war. Sobald aber andere Touristen dort übernachteten, ging er ins Tal zurück.

MILKA
VELMA
NOISETTINE

Suchard's

BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Kindesauge.

Schau dich ein Kindesauge
So hold und freundlich an
Ist's nicht, als hätte der Himmel
Sich vor dir aufgetan?

Aus solchem Angesichte
Ein lichter Frühling lacht;
Hat's nicht oft selbst zum Kinde,
Zum frohen dich gemacht?

Wie eine Blüt' zu schauen
Boll Tau und Sonnenschein,
Ist solche junge Seele
Wie ein Kristall so rein.

Noch ist sie unberührt
Vom falschen Trug der Welt,
Von ihrem gift'gen Hauche
Ist nicht ein Zug entleert.

Ein guter Engel breite
Die Flügel schützend aus
Und seh als treuer Hüter
Bei diesem heil'gen Haus.

Daß, wenn gefürcht die Wange
Und einst gebleicht das Haar,
Der Seele treuer Spiegel
Blieb fleckenlos und wahr.

Marie Sandmeyer.

Eine neue Klaviatur.

In Berlin macht eine Erfindung auf den Gebiete der Klavierfabrikation Aufsehen. Der Engländer Fred Cluifam kam auf die Idee, die sogenannte Bogenklaviatur einzuführen. Diese unterscheidet sich von der bisherigen durch die Anordnung der Tasten in Form eines Kreissegmentes. Die äußersten Teile der Klaviatur sind demnach den Spielern näher gerückt. Damit wird ein ruhigeres und mitteleiferes Spiel ermöglicht. Das Vierhänderspielen auf einem Klavier dürfte damit allerdings erschwert, wo nicht verunmöglicht werden. Noch eine weitere Neuerung ist eingeführt worden, um eine natürliche, ungezwungene Handstellung in allen Lagen zu ermöglichen. Auf der geraden Klaviatur sind die Mensuren überall gleich. In der Praxis zeigt sich aber, daß die Hand sich erst bei ungleichen Mensuren in den verschiedenen Lagen natürlich und leicht anpassen kann. Dadurch wird dem Spielenden Zeit und Kraft erspart. Der Spieler erhält auch eine bessere Uebersicht über die Klaviatur. Nachdem sich Virtuosen wie Rudolf Ganz, Godowsky, Busony und andere befaßt über diese glückliche Neuerung ausgesprochen haben, dürfte das „Bogenklavier“ bald viele Freunde gewinnen.

Neu. Bewegliche Klaviatur. Patent Nr. 56,464.

Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Blatte lesen wollen. 1834 Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1.— und Fr. 1.75 franko, bei Herrn Philipp Cotin, Les Grattes s. Rochefort, bei Neuchâtel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

Bei Beginn der Kälte ist ein gehaltreiches kraftspendendes Frühstück eines der besten Vorbeugungsmittel, um sich gegen die Anfallen des Winters zu schützen. [2177]

Der Cacao Stanley Willars, eine Verbindung von Cacao und Bananen, ist eine ideale, ärztlich empfohlene Kraftnahrung! Der deutsche Gelehrte Petermann stellte fest, daß Bananenmehl den höchsten Nährwert liefert bei kleinster physiologischer Arbeit.

Die Westminster Gazette, London, schreibt: „Da Bananenmehl 95 Prozent Nährwert ergibt, so ist der Gehalt an andern Bestandteilen zu gering, um selbst den Magen eines Typhus-Konvaleszenten zu erregen.“

Dr. A. Bergé an der Universität Brüssel schreibt:

„Der Stanley Cacao Willars, eine Verbindung von Cacao und Bananen, ist eine ideale Kraftnahrung, sehr leicht verdaulich und von sehr angenehmem Geschmack. Alle Bestandteile des menschlichen Körpers finden sich in denselben vor, dazu in einer sehr leicht assimilierbaren Form, so daß sie fast ohne Arbeit von unserem Organismus ausgenutzt werden können.“

Der Cacao Stanley Willars ist der einzige Cacao ohne kaffeeartige Wirkung, und bildet ein unerreichtes, kraftspendendes Frühstück. Cacao Stanley Willars die Schachtel von 27 Portionen Fr. 1.50. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den alleinigen Erfinder Chokolade-Fabrik de Willars, Freiburg (Schweiz).

Eingaben auf Chiffre-Inserate.

Das Bewerbungsschreiben soll in ein Couvert eingeschlossen werden, auf welches man nur auf der Rückseite die Buchstaben und die Zahl der Chiffre deutlich notiert.

Dieses Couvert ist dann erst in ein an die Expedition des Blattes adressiertes zweites Couvert zu stecken, wobei die Beilegung einer entsprechenden Franko-Marke nicht vergessen werden darf, damit die Expedition das innere Couvert versenden kann.

Eingaben auf Inserate, welche nicht in der neuesten Blattnummer gelesen wurden, haben wenig Aussicht auf Erfolg, da solche meist schon erledigt sind.

Die Expedition ist nicht befugigt, Adressen von Chiffre-Inseraten mitzuteilen. 1955

Um diesbezügliche Beachtung ersucht höflich Die Expedition.

Zur gefl. Beachtung. 2040

Bei Adress-Änderungen ist es absolut notwendig, der Expedition neben der neuen auch die bisherige, alte Adresse anzugeben.

Gesucht:

in eine Damenschneiderei eine Ausbildungstochter und eine Lehrtöchter. Gefl. Offerten unter Chiffre S S 2198 befördert die Expedition.

Achtlbare Tochter findet gute Gelegenheit, den

Modistin-Beruf

gründlich und unter günstigen Bedingungen zu erlernen. Antritt im Monat Januar. Auskunft unt. Chiffre E B 2192 befördert die Expedition des Blattes.

In einem gediegenen Privathaus ist Stelle offen für eine intelligente, gesunde Tochter, welche den Hausdienst versteht. Wenn nötig wird im Kochen behelfende Nachhilfe geleistet, ebenso in der Zimmerarbeit. Guter Lohn und gute Behandlung selbstverständlich. Offerten unter Chiffre A Z 2232 befördert die Expedition.

Zum durchaus schneidermässigen Flecken von Herren- und Knabenkleidern, zum Reparieren von Damen- und Kinderkleidern und zum Nähen von einfachen Wäschestücken empfiehlt sich bestens eine vertrauenswürdig, zuverlässige Person. Rasche u. billige Bedienung. Die Adresse wird seriösen Interessenten gern mitgeteilt. Anfragen unter Chiffre K 2164 befördert die Expedition.

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Schweizer Frauen-Zeitung

mit den Gratis-Beilagen

„Für die Kleine Weir“, „Koch- und Haushaltenschule“ mit Modeberichten

angelegentlichst ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 32. Jahrgange und ist das erste und älteste Frauenblatt der Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, interessanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal nur Fr. 1.50 und sollte als beste häusliche Lektüre in keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen und sind dieselben zu richten an die Administration in St. Gallen.

Hochachtungsvoll

Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung.

2182]

:: Töchter-Institut ::
Villa „La Paisible“, Lausanne-Pully
Sommer-Aufenthalt Schloss Chapelle-Moudon.

2176] Spezielles Studium des Französischen; Englisch, Musik, Zuschneiden, Nähen, Glätten, Kochen. Sorgfältige Erziehung. Fr. 1200.—. Ausgezeichnete Referenzen. (H 27,898 L) Mme. Pache-Cornaz.

Töchter-Pensionat.

2223] Herr Prof. Ed. Marchand-Ladame, Sekretär der Stadtschulen von Neuenburg, und Frau, geprüfte Lehrerin, nehmen junge Töchter in Pension auf, welche die französische Sprache zu erlernen und die Schulen der Stadt zu besuchen wünschen. Der Unterricht kann auch gänzlich zu Hause gegeben werden. Familienleben zugesichert.

Fanbourg du Crêt 8, Neuenburg.

Prospekte, Referenzen u. Adressen ehem. Pensionärinnen z. Verfügung.

Avis

an den verehrl. Leserkreis.

Wir bieten unsern verehrl. Abonnenten die Vergünstigung, dass sie pro Jahr ein Inserat betreff. Stellenanerbieten und Stellengesuche (Raum zirka 10 Petitzeilen) unentgeltlich einmal in unserem Blatt erscheinen lassen können. Wird Chiffre-Inserat gewünscht, so ist für Uebermittlung der Offerten das nötige Porio beizulegen. Hochachtung

2185

Die Expedition.

Zur gefl. Beachtung.

Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellsuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind muss schriftliche Offerte eingereicht werden

Gesucht:

2221] in ein gutes Privathaus nach Glarus zu kleiner Familie (2 Personen) ein braves, fleissiges

Dienstmädchen

für Küche und Zimmer bei gutem Lohn. Bevorzugt wird ein Mädchen, das schon in besserem Hause gedient hat. Eintritt sofort.

Zeugnisse od. Referenzen erwünscht. Gefl. Offerten unter Chiffre F 56 61 an Haasenstein & Vogler, Glarus.

Zimmermädchen

gesucht in herrschaftliche Villa bei Schaffhausen. Dasselbe muss tüchtig in allen Hausgeschäften sein, nähen und glätten können. Eintritt 1. März. Nur solche, die auf bleibende Stellung reflektieren, wollen sich melden. Offerten mit Lohnansprüchen und Zeugniskopien unter Chiffre 2225 befördert die Expedition.

Junge Tochter aus gutem Hause, deutsch, französisch und englisch sprechend, in den Hausgeschäften und besonders im Nähen bewandert und mit guten Zeugnissen versehen, sucht auf 1. April oder auch später passende Stelle in feiner Familie oder Fremdenpension, hier oder auswärts. Gefl. Offerten an die Expedition d. Blattes unter Chiffre A Z 2230.

Eine Tochter gesetzten Alters aus guter Familie sucht Stelle als Haushälterin oder irgend eine Vertrauensstelle. Offerten sub Chiffre A B 2175 befördert die Expedition.

Altjüngferfarmen.

Das Ueberwiegen des weiblichen Elementes in der Bevölkerungsziffer des amerikanischen Bundesstaates Massachusetts, das seit Jahr und Tag die sorgende Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit in Anspruch nimmt, hat nachgerade die Frage der Verforgung der zur Gehelofigkeit verurteilten Frauen zu einer brennenden werden lassen. Von der Erkenntnis geleitet, daß von den Männern kein Heil in Sachen der Verforgung der alten Jungfern zu erhoffen ist, hat sich vor kurzem eine Anzahl Bostoner Damen zum Zwecke der Selbsthilfe zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, die den Namen „Women's Massachusetts Homestead Association“ führt, und die vor allem die in Betracht kommende Frage eingehend von allen Seiten studiert hat. Nach Abschluß dieser dem sorgfamen Studium des Problems gewidmeten Arbeit hat die „Association“ bei der Regierung den formellen Antrag gestellt, die Staatsländereien zu parzellieren und die einzelnen Parzellen den unverheirateten Frauen käuflich zu überlassen, um, wie die Antragstellerinnen wörtlich ausführen, „die vielen Tausende von Frauen aller Altersklassen, die sich ihren Lebensunterhalt verdienen müssen, in den Stand zu setzen, durch Blumen-, Obst- und Gemüsebau, sowie Kleinviehzucht ihr Brot und ihre wirtschaftliche Selbständigkeit zu erringen.“ Die Bundesregierung hat sich bereit, der Anregung Folge zu geben, und die gesetzgebende Versammlung hat soeben ein Gesetz angenommen, das den unverheirateten Frauen, Witwen und Familienmüttern das formelle Recht zur Erwerbung von Besitzteilen des zu Farmen aufgeteilten Staatslandes einräumt.

Aphorismen

Nicht bloß die Willenlosigkeit und der Gehorsam, sondern auch die willige Neugier dieser Gefinnungen macht für mich eine der lebenswürdigsten Seiten edler,

feelenvoller Weiblichkeit aus, der Weiblichkeit, die eine solche Sicherheit ihrer Würde besitzt, daß sie weiß, daß sie sich durch keine Unterordnung das Mindeste vergeben kann. B. v. Humboldt.

Unverdaulichkeit

2139] die Geißel der Menschheit, durch die die meisten anderen Krankheiten entstehen, wird durch Anwendung von **Ferromanganin** in kurzer Zeit beseitigt und ein normaler Gesundheitszustand wieder hergestellt. Es gibt kaum eine Familie in Europa, in der **Ferromanganin** nicht ein hochgeschätztes Hausmittel ist. Preis Fr. 3.50 die Flasche, in den Apotheken.



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30. 2191



Sports d'Hiver * Winter Sports

Le froid et le Cold, and sharp Frost und Wetter
 grand air viv strong air injure greifen die Haut
 ment la peau. Pour the skin : in order an; unübliche Folgen
 prévenir ces acci to avoid this, use zu vermeiden,
 dents, employez every day the gebrauchte man
 chaque jour lavraie genuine täglich den echten

CRÈME SIMON PARIS

Für eine junge Tochter aus gutem Hause, mit gründlicher Schulbildung, in Musik, Sprachen, Handarbeiten und Hausarbeit tüchtig, lebhaften, kinderliebenden Wesens; wird ein passender **Wirkungskreis gesucht** als Stütze oder Ersatz der eigenen Tochter, als pflegende u. unterhaltende Gesellschafterin zu einem schonungsbedürftigen jungen Wesen oder zur Ueberwachung von gestunden Kindern bei Spiel und Sport. Familienanschluss ist bedingt, das andere ist Sache näherer Vereinbarung. Besonders berücksichtigt würde ein Höherort. Gefl. Offerten unter Chiffre **J R 2158** befördert die Expedition.

Evang. Töchter-Institut Horgen Zürichsee

Koch- und Haushaltungsschule

Beginn des Sommerkurses 1. Mai. **Gründlicher** theoretischer und praktischer Unterricht in sämtlichen Haushaltungsfächern, den weiblichen Handarbeiten, den Sprachen und der Musik. Ältere und jüngere Abteilung. Ganz- und Halbjahreskurse. **Christliche** Hausordnung. Vorzügliche, diplomierte Lehrkräfte. **Mässige Preise.** Mit den neuesten Einrichtungen versehener Bau. Gas- und Kohlenküche. Prachtvolle, gesunde Lage. Vorzügliche Referenzen aus allen Kantonen stehen zur Verfügung. [2202]
 Prospekte versendet und rechtzeitige Anmeldungen nimmt entgegen.
Dr. E. Nagel, Pfarrer in Horgen.

Man wünscht einer jungen Tochter Gelegenheit zu geben, sich in fremdem Hause nützlich zu machen. Sie wünscht vorzugsweise in ein Pfarrhaus einzutreten, wo Musik- und Sprachkenntnisse im Hinblick auf Kinder willkommen wären. Mütterliche Fürsorge und mütterlicher Einfluss einer gebildet. Dame sind Bedingung, da die Tochter noch nicht selbständig ist. Gefl. Offerten mit näheren Bedingungen befördert unter Chiffre **R M 2159** die Expedition des Blattes.

Töchterpensionat „Bon Acepueil“, Chamblon-Yverdon (Vaud)
 Gründl. Erlernung der franz. Sprache, Malen, Musik. Auf Wunsch häusl. u. nützliche Handarb. 950 Fr. jährlich. Ref. u. Prosp. bei Mme. **Fivaz.** [2231]

Internationales Knabeninstitut

(vormals Morgenthaler.) [2229]

Gegründet 1903. **Neuveville** bei Neuchâtel. Vergrößert 1907.
 Erstklassiges Institut für moderne Sprachen: Französisch, Englisch, Italienisch, Deutsch, Spanisch, Maschinenschriften, sowie sämtliche Handelsfächer, Musik. **Vorbereitung für Handel-, Bank- und Hotelfach.** Kleine Klassen. Grosser Park und Spielplätze; Tennis; Badezimmer. **Prächtige Räumlichkeiten.** Mässige Preise. Man verlange Prospekt etc. vom Direktor und B. sizer: (H 2150 N) **J. F. Vogelsang.**

Einer jungen oder älteren Person, die für kürzere oder längere Zeit eine Tätigkeit sucht, die ihr viel Bewegung im Freien gestattet, kann eine nette Beschäftigung mit schönem Verdienst an die Hand gegeben werden. Nur gewissenhafte Leute wollen sich melden unt. Ch. **Z 2220.**



werden mit Erfolg angewandt, um [2104]

Geregelte Verdauung

zu erzielen und Verstopfung (Hartleibigkeit) zu beseitigen. Bei Hämorrhoidalbeschwerden sehr wirksam! Professor Dr. Virchow, der gefeierte Forscher und Arzt, Berlin, hat vor langen Jahren die Schweizer-Pillen an sich selbst versucht und wärmstens empfohlen.

Die Schachtel mit „Weissem Kreuz“ im roten Feld und Namenszug „Rehd. Brandt“ erhältlich à Fr. 1.25 in den Apotheken.
 Wo nicht vorrätig, wende man sich an A.-G. vormals Apoth. Rich. Brandt, Schaffhausen, die Bezugsquellen angibt.

Zum Anlernen in den Hausgeschäften wird für ein junges Mädchen **Stello gesucht** zu einer kleinen Familie, wo die Hausfrau mitarbeitet. Offerten unter Chiffre **C 2218** befördert die Expedition.

Für ein junges Mädchen mit verminderterem Sehvermögen, das aber jede Hausarbeit gut zu verrichten weiss, wird passende **Stello gesucht.** Mütterliche Obsorge ist Bedingung. Gefl. Offerten unter Chiffre **A B 2169** befördert die Expedition.

Eine Frau ganz gediegenen Charakters, tüchtig in allen Zweigen des Haushalts, mit regem Interesse und Verständnis für hygienische Lebensweise, sucht einen ihren Fähigkeiten und ihrer Art entsprechenden Wirkungskreis, da die verheirateten Kinder ihrer Arbeitskraft nicht bedürfen. An einer Stelle als **Hausdame** wäre sie im Fall Gutes zu leisten und würde demnach darin Befriedigung finden. Sollte irgendwo eine solche seriöse Vakanz auf Besetzung warten, so wären freundliche Mitteilungen der Suchenden sehr erwünscht und würden Offerten unter Chiffre **B M 2219** dankend entgegengenommen.

Tüchtige, deutsch und französisch sprechende, diplomierte **Vorgängerin** ist bis Ende April noch frei. [2217]
Susetto Ueltschi, Lyss.

Nächstentliebe. 2181
Wer wird einem gebildeten Manne, der das Unglück hatte, durch Missverhältnisse zu fallen, zur Erringung einer neuen Existenz beistehen? Gefl. Offerten unter Chiffre „Mara“ befördert die Exped. des Blattes.

Für Mädchen und Frauen! Monogramm und Hohlraum

2186] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. **St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Damenbinden

(Monatsbinden)
 waschbar, aus weichem Frottierstoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt. Diskreter Versand von **Otto Stähelin-Frölich** [2226] Wäschegeschäft **Bürglen** (Kant. Thurgau).

2196] Ein idealer und wirklicher **Frauenschutz** ist **Spermathanaton.** Absolut sicher. Verlangen Sie gratis Prospekt von der Generalvertriebsstelle **C. Trollenier, Basel 8.**

Die schönste Frauenzierde ist eine volle, üppige Büste. Diese erlangt man nur einzig und allein in ganz kurzer Zeit bei Gebrauch von **echter** [2147]
Pariser Büstenerème.
 Zu beziehen Dose à 4 Fr. durch **Versandhaus „Cosmos“,** Postfach 13,766, **Rorschach A** (St. Gallen).

Töchter-Institut

Ray-Maldimann

„Le Cèdre“, Fiez-Grandson (Schweiz).
 Ausgezeichnete Stunden, prächtige u. gesunde Lage. Grosser und schöner Garten. Verlangen Sie gefl. Prospekt. (H 20206 L) [2222]

Pensionat de jeunes filles
 „Les Rochettes“. H 6207 N
 2082] Madame **B. Althaus** et Mlle. **A. Germiquet**, filles de M. le profess. Germiquet, Neuveville près Neuchâtel.

Cressier (Neuchâtel)
 Töchterpensionat **Mme. O. Blanc-Beurnier**
 2173] Gründl. Erlernung der franz. Sprache. Prachtvolle Lage, grosser Garten. Preis Fr. 1000 jährlich. Prospekte und Referenzen. (H 6914 N)

J. Kluge Damen
 2129] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch **„Förderin“** (wirkt sicher). Die Dose Fr. 3.—.
J. Mohr, Arzt
 Lutzenberg (Appenzell A.-Rh.)

Klavierspiel ohne Notenkenntnis!

Heft 1 und 2 Doppelheft (leicht) Fr. 3.15.
 Letzte Rose. Lied aus „Martha“.
 Einjam bin ich nicht alleine. Lied aus „Preciosa“ von C. M. v. Weber.
 Tief im Böhmerwald. Volkslied.
 Stille Nacht, heilige Nacht. Volkslied.
 O Tannenbaum, o Tannenbaum. Volkslied.
 O du fröhliche, o du selige. Volkslied.

Heft 3 und 4 Doppelheft (leicht) Fr. 3.15.
 Patriotische und Volkslieder.
 Deutschland, Deutschland über alles.
 Deutsche Nationalhymne. „Heil dir im Siegerkranz.“
 Russische Nationalhymne.
 Spinn, spinn. „Mägdelein von früh bis spät.“
 Santa Lucia.
 Ach wie ist's möglich denn.

1. Donaueffeln, Walzer. F. Ivanovic. (m.) 1.90
2. Heimatlied, aus „Neberm großen Reich.“
A. Philipp. (l) 1.25
3. Bummelied. „Bummeln zu geh'n.“ C. Sinné. (f.) 1.25
4. Altniederl. Vantgebet. „Wir treten z. beten.“ (l.) — 75
5. Heimglied. „Strömt herbei, ihr Völkerscharen.“ Peterf. (l) — 75
6. Die Loreley. „Ich weiß nicht was soll es bedeuten.“ (l) — 75
7. Weh, daß wir scheiden müssen. „Ritters Abschied.“ F. Kinkel. (l) — 75
8. Letzte Rose. Lied aus „Martha“. (l) — 65
9. Die Sträucher in Nachbars Garten.
V. Hollaender. (f.) 1.50
10. Nord-Eppreß. V. Hollaender. (m.) 1.90
11. Die süßen kleinen Mägdelein. Hollaender. (m) 1.50
12. La Barcarolle. Walzer aus „Hoffmanns Erzählungen“. D. Straß. 1.90
13. Niggergirt. Walter Kollo. (m.) 1.90
14. Heimerle, aus „Fidele Bauer“. Leo Fall. (f.) 1.90
15. Is man auch ein Bauer, aus „Fidele Bauer“. L. Fall. (m.) 1.50

16. Herr Kaiser, Herr Kaiser du liebe Majestät, aus „Förster-Christel“. G. Jarno. (f.) 1.50
17. Walzer aus „Dollarpinzessin“. Leo Fall. (m.) 1.50
18. Ringelreih'n. Lied aus „Dollarpinzessin“
Leo Fall. (m.) 1.50
19. Das ist der Tag des Herrn. Schäfers Sonntagslied. R. Kreuzer. (l.-f.) 1.25
20. Blumenlied. Salonstück. G. Lange. (f.) 1.90
21. Mondnacht auf d. Alfer. Walzer. D. Fetras. (m.) 1.90
22. Am Meer und Ständchen. Frz. Schubert. (f.) 1.50
23. Schorjchl, ach kauf mir doch ein Automobil.
F. W. Thurban. (m.) 1.25
24. Ich weiß ein Herz für das ich bete.
Eng. Rodominski. (l) 1.50
25. Unsere Garde. „Das ist die Garde“.
R. Höfster. (m.) 1.90
26. Gigekönigin. V. Linde. (m.) 1.50
27. Beim Souper. V. Linde. (m.) 1.50
28. Wenn die Blätter leise rauschen. V. Linde. (m.) 1.50
29. Ach lieber Schaffner. V. Linde. (m.) 1.50
30. Der Trotler und sein Kind. „Wenn ich mich“.
Volkslied. (l) — 75
31. Sei gegrüßt du mein schönes Sorrent.
Waldbmann. (l) 1.50
32. Heidenröslein. „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n“.
Volkslied. (l) — 75
33. Ernestine-Beguer, Walzer. „Ja, so ein Walzer“.
L. Waldmann. (m.) 1.90
34. Die Post im Walde. S. Schäfer. (f.) 1.25
35. Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang“.
Waldbmann. (m.) 1.50
36. Mutterherz. „Am Ort wo meine Wiege stand“.
Fennig. (l) 1.25
37. Weiberl, mein herziges Weiberl. G. Tief. (m.) 1.50
38. Hoch soll'n sie leben. „Bekannter Toast“.
C. Becker. (l) — 75
39. Schenk mir doch ein kleines bißchen Liebe.
V. Linde. (m.) 1.50
40. Die Grotte Gottes in der Natur. „Die Himmel rühmen.“
L. v. Beethoven. (f.) 1.25

In diesem System, bei welchem man ohne Notenkenntnis die netteste Hausmusik **sofort vom Blatt** spielen kann, (indem die zu drückenden Tasten in ihrer Reihenfolge gleich ob denselben einfach bildlich bezeichnet sind) und statt einer Kenntnis der Noten nur mehr ein **Abgucken** notwendig ist, sind folgende Musikstücke neu erschienen, welche die Expedition dieses Blattes zum beigestellten Preise zuzüglich Porto unter Nachnahme verwendet. Bei Bestellung wird gebeten, event. Gesahstück zu nennen für den Fall, daß das gewünschte Musikstück schon vergriffen sein sollte. [2228]

41. Sämtliche Tonarten mit Afforden. (l) — 75
42. Schloßler, die im Monde liegen. V. Linde. (m.) 1.50
43. Ambrosianischer Vorgesang. „Großer Gott wir loben dich.“ Choral. (l) — 75
44. Ihn hat ein gold'ner Stern gekraht.
A. Conrad. (f.) 1.25
45. Lese munter Lieder. V. Linde. (m.) 1.50
46. Sonst spielt ich mit Szepter. Lied aus Czar und Zimmermann. A. Vorsing. (f.) 1.25
47. Immer an der Wand lang. A. Böhme. (m) 1.50
48. D alte Burgherrlichkeit. Kommerslied. (l) — 75
49. Rattenfängerlied. „Wandern, ach wandern“.
A. Neuenhoff. (f.) 1.25
50. Wein-Walzer. S. Groß. (m.) 1.50
51. Am Brunnen vor dem Tore. Frz. Schubert. (m.) 1.—
52. Die Uhr. „Ich trage wo ich gehe.“ C. Böwe. (f.) 1.90
53. Es war einmal. „Es gibt im Volksmunde.“
V. Linde. (f.) 1.50
54. Ich wollt' meine Lieb'. F. Mendelssohn-Bartoldy (f.) 1.25
55. Unterm Lindenbaum. „Ein Böglein lang.“
F. Eberle. (f.) 1.50
56. Auch ich war ein Jüngling. Lied aus
Waffenfriede. A. Vorsing. (f.) 1.25
57. Heimlich still und leise. V. Linde. (m.) 1.90
58. Gaudeamus igitur. Kommerslied. (l) — 75
59. Noch sind die Tage der Rosen. W. Baumgartner. (f.) 1.90
60. Wenn der Spargel wachsen tut. A. Böhme. (m.) 1.50
61. In einem kühlen Grunde. Volkslied. (l) — 75
62. Glühwürmchen-Zygl. V. Linde. (m.) 1.50
63. Lied des Sorero und Gabanero aus Carmen. 1.90
64. Daisy-Walzer. J. Sacre. (m.) 1.25
65. Tralala. „Zu Liebesfalle.“ V. Hollaender. (m.) 1.50
66. Schaufelied. V. Hollaender. (m.) 1.50
67. Vorstuß auf die Seligkeit. V. Hollaender. (m.) 1.50
68. D tanz' du kleine Geißle. S. Jones. (m.) 1.50
69. Jahreszeiten der Liebe. V. Hollaender. (m.) 1.90
70. Internuzzo a. „Cavalleria rusticana“.
P. Mascagni. (m.) 1.50

Schuh-Crème

RAS
 erzeugt auf jedem Schuh den schönsten Glanz. 6817C

ZEPHYR Toilette-Seife.
 Unübertroffen für die Hautpflege.
 FRIEDRICH STEINFELS, ZÜRICH.

Eisen ins Blut
 bringt allen Schwachen, Bleichsüchtigen, Magenkranken der seit 37 Jahren bewährte [2208]
EISENCOGNAC GOLLIEZ
 (Marke: „2 Palmen“).
 In allen Apotheken zu haben in Flacons à 2.50 u. 5 Fr. u. in der Apotheke Golliez in Murten.

Kopfläuse
 samt Brut. Sofortige Beseitigung.
 Versandhaus Steig 334, A, Herisau.

Ein Schatzkästlein für die Jugend!
Pestalozzi-Kalender
 Kaisers Neuer Schweizer Schülerkalender
 Verlag Kaiser & Co., Bern [2161]
 ist der inhaltsreichste und der am schönsten illustrierte Schülerkalender (mehrere hundert Bilder); er ist der billigste, weil er am meisten bietet.
Preis Fr. 1.50. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien.

Berner Halblein
 stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben
Berner Leinwand
 zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gyax**, Fabrikant, **Bleienbach**, Kt. Bern. [1926]

St. Jakobs-Balsam
 von Apotheker C. Trautmann, Basel. Hausmittel I. Ranges als Universal-Heil- und Wundsalbe für Krampfadern, Hämorrhoiden, offene Stellen, Fiechten. (5110 S) [2167]
 In allen Apotheken à Fr. 1.25.
 Gen.-Depot: St. Jakobs-Apothek, Basel

Schöne deine Gesundheit!
 Gesunden und Kranken, besonders nervösen, — nieren-, — herz- u. magenleidenden Personen kann „Sanin“, der moderne und einzig vollkommene Café-Ersatz, nicht genug empfohlen werden. — Wer „Sanin“-Café 8—10 Tage regelmäßig getrunken hat, trinkt entschieden keinen Bohnencafé mehr. Aerzlich wärmstens empfohlen. — Die höchsten Auszeichnungen sind ihm 1909 in London und Paris zuerkannt worden. (Grand Prix: Ehren-Kreuz, Ehren-Diplom und grosse goldene Medaillen). [2096]


 vor Gebrauch von FEEOLIN nach Gebrauch von FEEOLIN
Millionen Damen
 und Herren
 benutzen „Feeolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Feeolin“ nicht das beste Kosmetikum für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreinste Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort erstklassige Keilheit und Form durch Benutzung von „Feeolin“. „Feeolin“ ist eine aus 12 der edelsten u. reichsten Kräuter berechnete englische Seife. Wir garantieren das beste Resultat und Festhalten des Gesichtes, Blüthen, Wimpern, Nasenröte etc. nach Gebrauch von „Feeolin“ spurlos verschwinden. „Feeolin“ ist das beste Kopfhautreinigungsmittel. Kopfhautpflege und Haarverdünnungsmittel verbindet das Ausfallen der Haare *Achtung! Feigheit und Sorglosigkeit. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurückzuerstatten, wenn man mit „Feeolin“ nicht vollzäh zufriedener ist. Preis pro St. Fr. 1.—, 3 St. Frs. 2.50, 6 St. Frs. 4.—, 12 St. Frs. 7.—. Versand gegen vorherige Bestimmung (auch Brief) od. Nachnahme durch das Exporthaus R. Feith, Lugano 74

Reese's Backwunder
 Bequemster Backtrieb
 Kein Misstraten mehr
 Keif. Rezeptbüchli gratis.
 Fabrikniederlage: Schmid & Kern, Zürich

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister
 Küsnacht-Zürich.
 1890)
 Ältestes, best eingerichtete Geschäft dieser Branche.
 Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
 Bescheidene Preise. **Gratis-Schachtelpackung.**
 Filialen-Depôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.



*Lindemann's
Liliummily-Präparat*

von **Bergmann & Co.**
Zürich.

anerkannt beste Seife für zarten Teint, gegen Sommer-
sprossen und alle Hautunreinigkeiten

Nur echt mit Marke
Zwei Bergmänner.



Gummi- Eisbeutel
Luftkissen
Wasserkissen
Wärmflaschen
Unterlagen
Stechbecken

[2055]

sehr billige, tadellose, exakt funktionierende

Fieber-Thermometer

empfiehlt

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.

Basel. Davos. **St. Gallen.** Genf. Zürich.

Freie Strasse 15. Platz u. Dorf. Hechtapotheke Kugelgasse 4, I. St. Corratierie 16. Uraniastr. 11.

Verlangen Sie Preislisten. — Versand nach allen Orten.

Moderne Vorhänge

und Elaninstoffe aller Art, sowie Spachtel-Rouleaux und Kopperstoffe finden Sie wohl nirgends in reicherer Auswahl und vorteilhafter, als im [2188] ersten Zürcher Vorhang-Versand-Geschäft von

Moser & Cie., Bahnhofstr. 45, Zürich I

reizende Neuheiten in **Künstlergardinen**

Musterversand nach auswärts. Bei der Mannigfaltigkeit unserer Lager sind etwelche Angaben sehr erwünscht.

Wollen Sie ein Kind haben

2022

welches schön, kräftig gesund u. fröhlich ist, so geben Sie ihm nur das vorzügliche von den Aerzten besonders empfohlene

KINDER-MEHL „BÉBÉ“

SCHWEIZ MILCH-GESELLSCHAFT HOCHDORF

EL CHINA

NACH **D^r Scarpalatti** **Dr. Hausmann**

Elchina

2060] für Gesunde. Elchina regelmässig genommen, stärkt den Gesamtorganismus. Befähigt zu anstrengenden körperlichen und geistigen Arbeiten. Schützt vor Ermüdung, Macht widerstandsfähig gegen schädigende Einflüsse. Per Flasche Fr. 2.50. Zu haben: **Urania-Apotheke Zürich, Hecht-Apotheke St. Gallen**, sowie übrige Apotheken. [2199]

Kaisers Haushaltbuch für die Hausfrau. Preis Fr. 1.30.

Infolge der praktischen Einteilung und der vornehmen preiswerten Ausstattung hat sich dieses Buch mit grossem Erfolg in der ganzen Schweiz eingeführt. Fast alle schweiz. Frauenzeitungen haben auf seine Vorzüge aufmerksam gemacht und es warm empfohlen. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt von den Verlegern Kaiser & Co., Bern.

Kaisers einfache Haushalts-Statistik

für Familienväter, Hausfrauen oder Einzelstehende, eine wertvolle Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben und des Vermögensstandes. Dieses Buch kann allein oder als Ergänzung zu Kaisers Haushaltbuch für die Hausfrau gebraucht werden; es verlangt wenig Mühe zur Führung und verschafft ein klares Bild. Die enthaltenen Aufstellungen und Tabellen sind so einfach und praktisch, dass wer sie kennt, sie nicht mehr missen kann. — Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt von den Verlegern Kaiser & Co., Bern. — Preis Fr. 1.30. [2160]

Kathreiners Malzkaffee

das ist ein klarer u. sachlicher Name, der ganz präzise ausdrückt, was man vor sich hat und woraus es besteht. Man hüte sich vor Fabrikaten mit erfundenen Phantasie-Namen, unter denen sich alles mögliche verbergen kann. Wer Kathreiners Malzkaffee kauft, weiss immer, was er bekommt, nämlich: Echten, reinen Malzkaffee von bester Qualität und aromatischem Wohlgeschmack aus den grössten Malzkaffee-Fabriken der Welt. [2199]

Schutzmarke

Vergleicht die Stahldrahtspäne

„Elephant“

:: mit jeder andern Marke ::

Der „Elephant“ zertritt sie alle.

2154

OHNE: UNIVERSAL-LEIBBINDE „MONOPOL“ MIT:

n. Dr. Oetelrag, echt aus Trikot gegen Hängeleib u. Unterleibsschwächen n. Bild zu Fr. 16.50 in Grösse 75-113 cm. Für gröss. Leibesumf. entspr. mehr. Ferner halte auch and. Sorten Leibbinden. Sommerbinden geg. Hängeleib zu 11.50 u. 8, je nach gewünscht. Syst. usw. Wärmehüllen zu 5.30 u. 2.50. Versandhaus Steig 331 A. 2009] Herisau. (Ue 7419)

Cacao De Jong.

Seit über 100 Jahren anerkannt
erste holländische Marke.

Gegründet 1790. [2001]

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, billig, da sehr ergiebig, feinstes Aroma. — Höchste Auszeichnungen.

Vertreter: Paul Widemann, Zürich II.

De ERVE
H. DE JONG, WISMEYER